

Pohl, Martha

Book Part

Reurbanisierung in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands im Spiegel der Statistik

Provided in Cooperation with:

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft

Suggested Citation: Pohl, Martha (2019) : Reurbanisierung in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands im Spiegel der Statistik, In: Scholich, Dietmar (Ed.): Reurbanisierung zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Ein Blick auf nordwestdeutsche Städte und Regionen, ISBN 978-3-88838-423-3, Verlag der ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, pp. 27-48,
<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-4233029>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/205053>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>

Pohl, Martha:

**Reurbanisierung in den kreisfreien Städten
Nordwestdeutschlands im Spiegel der Statistik**

URN: urn:nbn:de:0156-4233029



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 27 bis 48

Aus:

Schlich, Dietmar (Hrsg.):

**Reurbanisierung zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Ein Blick auf
nordwestdeutsche Städte und Regionen.**

Hannover 2019

Arbeitsberichte der ARL 27

Martha Pohl

REURBANISIERUNG IN DEN KREISFREIEN STÄDTEN NORDWESTDEUTSCHLANDS IM SPIEGEL DER STATISTIK

Gliederung

- 1 Einleitung: Gebietsauswahl und Vorgehensweise
 - 2 Einwohnerentwicklung seit 2000
 - 3 Altersaufbau der Bevölkerung
 - 4 Komponenten der Bevölkerungsentwicklung
 - 4.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung
 - 4.2 Wanderungsbewegungen insgesamt und nach Alter
 - 4.3 Wanderung nach Reichweite
 - 4.3.1 Binnenwanderung
 - 4.3.2 Außenwanderung und Wanderung nach Nationalität
 - 5 Zusammenfassende Thesen
- Literatur

Kurzfassung

Reurbanisierung betrifft in Nordwestdeutschland nicht alle Großstädte und diese auch nicht in gleichem Ausmaß. Deshalb ist für einen angemessenen stadtentwicklungspolitischen Umgang mit diesem Phänomen eine differenzierte statistische Bestandsaufnahme unerlässlich. In diesem Beitrag werden Umfang und Komponenten der Reurbanisierung in den 16 kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands (inkl. Hannover) auf Basis der amtlichen Statistik untersucht.

Schlüsselwörter

Großstädte – Komponenten der Bevölkerungsentwicklung – natürliche Einwohnerentwicklung – Wanderungsmuster

Reurbanisation in towns with district status in North-West Germany as reflected in the statistics

Abstract

In North-West Germany reurbanisation does not affect all cities, and it affects different cities to differing extents. A differentiated statistical survey is therefore essential for ensuring appropriate urban development policies. In this paper the official statistics are used to investigate the extent and components of reurbanisation in 16 cities with district status in North-West Germany (incl. Hannover).

Keywords

Cities – components of population development – natural population development – migration patterns

1 Einleitung: Gebietsauswahl und Vorgehensweise

Der Begriff der Reurbanisierung ist in der Literatur nicht eindeutig definiert, zumal es sich offensichtlich um ein quantitatives wie auch qualitatives Phänomen handelt, das nicht alle Städte gleichermaßen betrifft. Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt, geographische Lage, zentralörtliche Bedeutung und Gemeindegröße sind mögliche Merkmale, die die unterschiedlichen Einwohnerentwicklungen von Städten in Nordwestdeutschland beeinflussen. Im Folgenden sollen nur quantitative Aspekte untersucht werden, da eine ausreichend differenzierte statistische Bestandsaufnahme erforderlich ist, um zu wissen, „worüber man spricht“. Je differenzierter der Befund dargestellt wird, desto eher können angemessene Problemlösungen entwickelt werden. Basis der folgenden Analysen ist die amtliche Statistik, soweit sie von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder online zur Verfügung gestellt wird. Die Tabellen und Abbildungen basieren jeweils auf eigenen Abfragen sowie Datenzusammenstellungen des Landesamtes für Statistik Niedersachsen (LSN) im Rahmen der Arbeitsgruppe Reurbanisierung im Jahr 2016.

Gebietsauswahl und Referenzzeitraum

In diesem Beitrag werden alle kreisfreien Städte in Nordwestdeutschland betrachtet – 16 inklusive der regionsangehörigen Landeshauptstadt Hannover, davon 11 Großstädte über 100.000 Einwohner.¹ Diese Städte haben zusammen rund 4,5 Mio. Einwohner, was gut einem Drittel der Bevölkerung Nordwestdeutschlands entspricht (Tabelle 1). In dieser Kategorie werden die signifikantesten Ergebnisse erwartet und hier sind die lokalen Wohnungsmärkte am angespanntesten. Als Referenzgrößen werden jeweils die Werte der vier nordwestdeutschen Bundesländer und Deutschlands herangezogen.

Betrachtet wird der Zeitraum ab 2000 bis einschließlich 2014. Zum einen lagen bei Erstellung dieser Analyse keine aktuelleren Daten für die hier relevanten Kennziffern vor, zum anderen ist im Jahr 2015 mit einer besonders starken Überlagerung der innerdeutschen² Einwohnerveränderung sowie mit Unsicherheiten in der Datenerfassung durch den Flüchtlingszustrom zu rechnen. Innerhalb dieses Zeitraums hat der Zensus im Jahr 2011 teilweise zu Korrekturen der Einwohnerzahlen geführt, was bei der Bildung langer Reihen beachtet werden muss. Tabelle 1 weist deshalb zwei Berechnungsweisen für die Einwohnerentwicklung der Städte aus: Zunächst werden die Zahlen für den Anfangs- und Endzeitpunkt (2000 und 2014) unmittelbar miteinander verglichen, wodurch die (meist negative) Zensuskorrektur voll durchschlägt und Einwohnerzuwächse weitgehend neutralisiert. Anschließend werden die beiden Teilzeiträume vor und nach dem Zensus getrennt betrachtet und die jeweiligen Differenzen addiert, wodurch der Zensus effekt eliminiert wird.

1 Mit Göttingen hat allerdings auch eine kreisangehörige Stadt über 100.000 Einwohner, die hier deshalb nicht einbezogen ist. Hannover ist dagegen immer inkludiert, wenn im Folgenden von den kreisfreien Städten gesprochen wird.

2 Wie stark die Außenwanderung bereits den Zeitraum 2011 bis 2014 prägt, wird im Gliederungspunkt 4.3.2 untersucht.

Gebietseinheit	Bevölkerungsstand		Veränderung gesamt ¹⁾ 2014/2000 ¹⁾		Summe der Differenzen ²⁾ 2010/2000 und 2014/2011	
	31.12.2000	31.12.2014	absolut	in % von 2000	absolut	in % von 2000
Flensburg	84.281	84.694	413	0,5	6.371	7,6
Kiel	232.612	243.148	10.536	4,5	12.395	5,3
Lübeck	213.399	214.420	1.021	0,5	574	0,3
Neumünster	79.831	77.588	-2.243	-2,8	-2.614	-3,3
Hamburg	1.715.392	1.762.791	47.399	2,8	115.660	6,7
Braunschweig	245.816	248.502	2.686	1,1	7.724	3,1
Salzgitter	112.302	98.966	-13.336	-11,9	-9.530	-8,5
Wolfsburg	121.805	123.027	1.222	1,0	1.784	1,5
Hannover, Landes- hauptstadt	515.001	523.642	8.641	1,7	21.842	4,2
Delmenhorst	76.644	74.804	-1.840	-2,4	-843	-1,1
Emden	50.963	50.016	-947	-1,9	821	1,6
Oldenburg	154.832	160.907	6.075	3,9	10.542	6,8
Osnabrück	164.101	156.897	-7.204	-4,4	2.402	1,5
Wilhelmshaven	85.287	75.534	-9.753	-11,4	-5.355	-6,3
Bremen, Stadt	539.403	551.767	12.364	2,3	15.661	2,9
Bremerhaven	120.822	110.121	-10.701	-8,9	-5.474	-4,5
Summe Städte	4.512.491	4.556.824	44.333	1,0	171.960	3,8
Schleswig- Holstein	2.789.761	2.830.864	41.103	1,5	73.096	2,6
Hamburg	1.715.392	1.762.791	47.399	2,8	115.660	6,7
Niedersachsen	7.926.193	7.826.739	-99.454	-1,3	44.586	0,6
Bremen, Land	660.225	661.888	1.663	0,3	10.187	1,5
Nordwest- deutschland	13.091.571	13.082.282	-9.289	-0,1	243.529	1,9
Deutschland	82.259.540	81.197.537	-1.062.003	-1,3	361.699	0,4

1) Veränderungen einschließlich Zensuskorrekturen, Deutschland ca. 1,4 Mio. Einwohner

2) Die Addition der Veränderungen in den Teilzeiträumen 2000/10 und 2011/14 eliminiert den Zensus-effekt.

Tabelle 1: Bevölkerungsstand in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands im Zeitvergleich /
Quelle: LSN 2016; Statistisches Bundesamt, 2016 Stand: 14.07.2016; eigene Berechnungen

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Im Mittelpunkt des Interesses stehen die beiden Komponenten der Bevölkerungsentwicklung – natürliche Entwicklung und Wanderungsbewegungen, die jeweils gesondert betrachtet werden.

Ein besonderes Augenmerk wird auf die Altersstruktur der Wandernden gelegt, wofür Daten nach sechs Altersgruppen differenziert vorliegen. Die altersdifferenzierte Betrachtung ist wichtig, da verschiedene Untersuchungen (bspw. Fricke/Siedentop/Zakrzewski 2015; Landeshauptstadt Hannover 2017; Siedentop 2014) deutliche Hinweise darauf geben, dass sich die Zuzüge in die Städte nicht gleichmäßig auf alle Altersgruppen verteilen, weil sie stark ausbildungs- und arbeitsmarktgeprägt sind. Dies hat u. a. unterschiedliche Wohnungsnachfragen (z. B. bezogen auf Eigentum oder Miete, Wohnungsgrundrisse oder Lage) zur Folge. Neben der Altersstruktur wird die Geschlechtszugehörigkeit der Bevölkerung betrachtet, um ggf. Sondereffekte (z. B. durch benachbarte Bundeswehrstandorte) isolieren zu können.

Die vorliegenden Gesamtwanderungszahlen umfassen neben der Binnenwanderung auch die unmittelbaren Zu- und Fortzüge über die Außengrenzen Deutschlands in die und aus den jeweiligen Gemeinden. Deshalb ist es sinnvoll, die Binnenwanderungsströme gesondert zu untersuchen und zudem die Veränderung der ausländischen Bevölkerung aufzuzeigen.

2 Einwohnerentwicklung seit 2000

Die Einwohnerentwicklung der nordwestdeutschen kreisfreien Städte zeigt zwischen 2000 und 2014 ein uneinheitliches Bild (Tabelle 1 und Abbildung 1):

- > Bis 2010 hatten noch sechs der insgesamt 16 betrachteten Städte Einwohnerverluste, in zwei Städten stagnierte die Einwohnerzahl und in acht Städten gab es einen Einwohnerzuwachs. Unterschiedliche Lagegunst und wirtschaftliche Situation scheinen die Unterschiede maßgeblich zu beeinflussen. So gehören Städte mit ökonomischen Strukturproblemen wie Neumünster, Salzgitter, Delmenhorst, Wilhelmshaven und Bremerhaven auch hinsichtlich der Einwohner zu den Verlierern.
- > Wegen des statistischen Strukturbruchs durch die Zensuskorrekturen 2011 wird der folgende Zeitraum zunächst separat betrachtet. Etwa zu diesem Zeitpunkt ist offensichtlich eine Wende eingetreten, die in der Folgezeit fast allen Städten einen Einwohnerzuwachs brachte. Zwischen 2011 und 2014 hat nur noch Wilhelmshaven weiterhin Einwohner verloren.
- > Addiert man die Werte der absoluten Veränderungen der Einwohnerzahlen der beiden Teilzeiträume, wird der Zensuseffekt annähernd bereinigt.³ In der Summe

3 Nach Einschätzung erfahrener Statistiker dokumentiert die Zensuskorrektur vorher (teilweise bereits in den 1990er Jahren) schon vollzogene tatsächliche Entwicklungen, insbesondere der ausländischen Einwohner. Hierfür spricht die große Streubreite des Korrekturumfangs mit einem Spitzenwert von rund -7% für Flensburg und minimal positiven Werten in Lübeck und Neumünster.

aller 16 Städte ergibt sich dann über den Gesamtzeitraum ein Einwohnergewinn von rund 170.000 (knapp 4%), was immerhin einer Stadt der Größe von Osnabrück entspricht. Mehr als die Hälfte dieses Zuwachses entfiel auf den kurzen Zeitraum zwischen 2011 und 2014, woran sich die Dynamik der Entwicklung zeigt. Die fünf oben namentlich genannten Städte mit Einwohnerverlusten bis 2010 konnten diese aber danach noch nicht wieder aufholen.

- > Nordwestdeutschland insgesamt hat bei Eliminierung des Zensuseffektes ebenfalls Einwohner hinzugewonnen, mit rund 244.000 bzw. knapp 2% zwar nicht in dem Ausmaß wie die kreisfreien Städte, aber mit der gleichen zeitlichen Dynamik.⁴
- > Im Vergleich zu Deutschland insgesamt zeigt sich in Nordwestdeutschland eine bemerkenswert positive Entwicklung, da hier der bundesweite Einwohnerrückgang zwischen 2000 und 2010 (insgesamt um eine halbe Million Einwohner) keine Entsprechung findet.

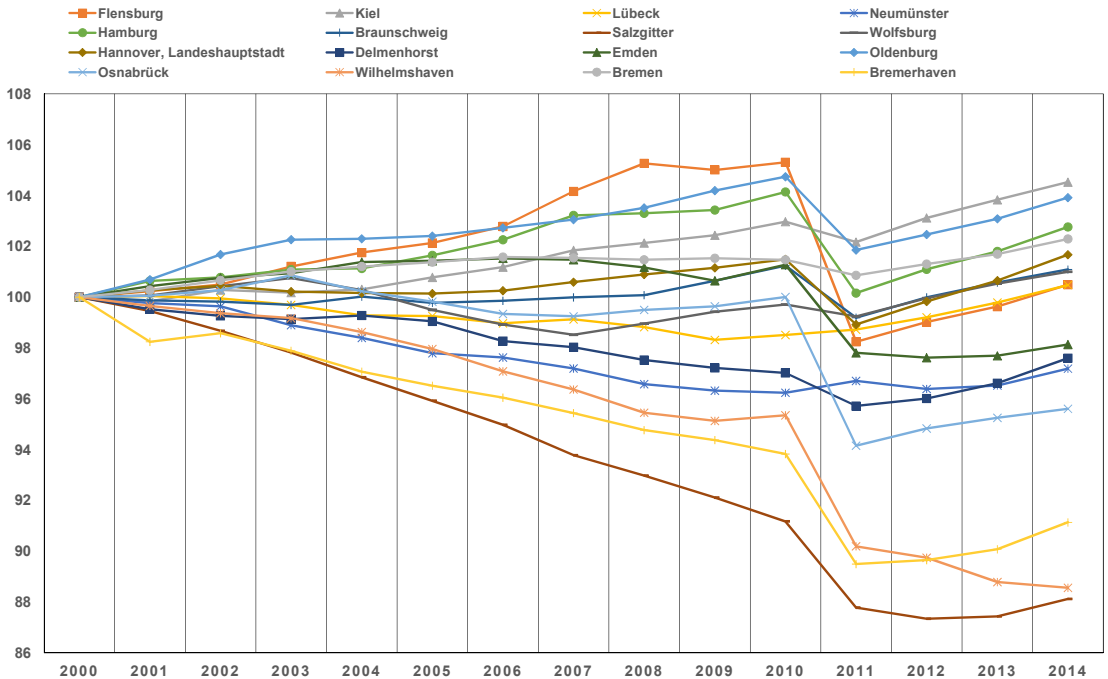


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands von 2000 bis 2014. Indices auf Basis des Jahres 2000 / Quelle: LSN 2016; Statistisches Bundesamt 2016, Stand: 14.07.2016; eigene Berechnungen

4 Zu Reurbanisierungsprozessen in den Mittelzentren Nordwestdeutschlands siehe auch den Beitrag Gnest in diesem Band.

Einwohnerentwicklung nach Geschlecht

Um die Träger eines möglichen Reurbanisierungsprozesses identifizieren zu können, wird zunächst ein Blick auf die Zusammensetzung der Einwohner nach Geschlecht geworfen (Anhangtabelle A1⁵). Der Anteil der männlichen Bevölkerung variiert in den Städten zwischen 47 % (Lübeck) und 50 % (Wilhelmshaven). Er hat durchgängig in fast allen Städten (außer in Wilhelmshaven und Oldenburg) unabhängig von der jeweiligen Gesamtentwicklung zugenommen. Der Zunahme im Durchschnitt der Städte um 0,40 Prozentpunkte steht ein nordwestdeutscher Wert von nur 0,19 Prozentpunkten gegenüber; der männliche Bevölkerungsanteil bleibt hier im Jahr 2014 mit 48,06 % immer noch unter demjenigen Nordwestdeutschlands (48,99 %) und auch Deutschlands (49,06 %).

Wahrscheinlich handelt es sich überwiegend um einen Altersstruktureffekt, während die Außenwanderung einen eher geringen Einfluss hatte, denn die Wanderungsstatistik nach Nationalität und Geschlecht weist nur einen leicht überproportionalen Zuzug von Männern in die Städte aus. Unter den einzelnen Städten gibt es insbesondere in der deutschen Bevölkerung eine Reihe von „Ausreißern“ im Geschlechteranteil des Wanderungssaldos sowohl nach oben als auch nach unten – die Erklärung dafür bedürfte einer gesonderten Analyse.

3 Altersaufbau der Bevölkerung

Der Altersaufbau der Bevölkerung ist in Deutschland generell von einer relativen und absoluten Zunahme der Gruppe der über 65-Jährigen gekennzeichnet, während die Zahl der Kinder (Bevölkerung unter 18 Jahren) absolut und relativ sinkt. Die Abweichungen Nordwestdeutschlands vom Bundesdurchschnitt sind in diesen Altersgruppen vergleichsweise gering.

Träger des Reurbanisierungsprozesses sind demnach die Altersgruppen der 18- bis unter 30-Jährigen, deren Zahl in fast allen Städten zunahm. Während in Nordwestdeutschland insgesamt die Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen ebenfalls – im Gegensatz zum Bundestrend – einen Zuwachs zu verzeichnen hatte, war die Gruppe der 25- bis unter 30-Jährigen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen sogar rückläufig. Dies ist als erster Hinweis auf Wanderungsbewegungen in Richtung der großen Städte zu interpretieren. Die Zunahme der über 65-Jährigen betrifft die Städte etwas weniger als Deutschland und Nordwestdeutschland bei regional unterschiedlicher Stärke der Alterskohorten. Tendenziell können hier weiterhin Abwanderungen aus den kreisfreien Städten vermutet werden (Tabelle 2 und Anhangtabelle A2⁶).

Aufgrund der durch die Zensusergebnisse erfolgten Korrekturen kann die Betrachtung der absoluten und prozentualen Veränderungen der Altersgruppen Verzerrungen enthalten. Deshalb werden in Abbildung 2 die reinen Anteilsverschiebungen (Prozentpunkte) betrachtet. Sie geben in Verbindung mit den Durchschnittswerten für Nordwestdeutschland und Deutschland Hinweise auf Wanderungsbewegungen.

5 Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

6 Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

Gebietseinheit	Veränderung 2014 gegenüber 2000 in Prozent						
	unter 18 Jahre	18 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und mehr	Insgesamt
Flensburg	-14,9	21,6	15,4	-12,4	2,2	17,6	0,5
Kiel	-2,6	33,1	24,9	-11,5	5,5	16,2	4,5
Lübeck	-9,5	7,5	5,0	-10,0	2,4	18,3	0,5
Neumünster	-16,5	1,5	-1,9	-15,2	3,3	23,2	-2,8
Hamburg	1,8	2,8	11,0	-2,3	-1,9	15,0	2,8
Braunschweig	-5,5	11,2	20,2	-8,8	0,3	11,7	1,1
Salzgitter	-23,9	-8,4	-10,3	-27,4	-1,9	12,4	-11,9
Wolfsburg	-10,0	-4,5	33,7	-7,7	-0,8	19,2	1,0
Hannover, Landes- hauptstadt	3,0	6,4	11,1	-7,1	5,4	5,9	1,7
Delmenhorst	-17,2	8,5	-3,5	-18,5	1,8	36,5	-2,4
Emden	-15,0	16,2	8,7	-15,0	5,4	14,3	-1,9
Oldenburg	-6,0	18,4	19,1	-13,3	16,3	22,0	3,9
Osnabrück	-10,9	2,6	4,8	-15,2	3,4	4,7	-4,4
Wilhelmshaven	-27,1	3,9	9,9	-31,1	-11,8	19,1	-11,4
Bremen, kreisfreie Stadt	-5,6	15,5	18,6	-9,2	1,0	18,7	2,3
Bremerhaven	-18,1	-6,0	2,4	-22,1	-0,4	7,0	-8,9
Summe Städte	-4,4	7,5	12,5	-8,2	0,9	14,7	1,0
Schleswig- Holstein	-12,7	7,6	-4,4	-13,9	8,9	36,4	1,5
Hamburg	1,8	2,8	11,0	-2,3	-1,9	15,0	2,8
Niedersachsen	-16,4	3,2	-3,3	-16,6	15,0	25,2	-1,3
Bremen, Land	-8,1	11,4	15,9	-11,4	0,7	16,5	0,3
Nordwest- deutschland	-13,2	4,5	-0,2	-13,8	10,6	25,7	-0,1
Deutschland	-15,4	-4,7	4,7	-16,5	14,7	24,8	-1,3

Tabelle 2: Prozentuale Veränderung der Einwohnerzahl nach Altersgruppen / Quelle: LSN 2016; eigene Berechnungen

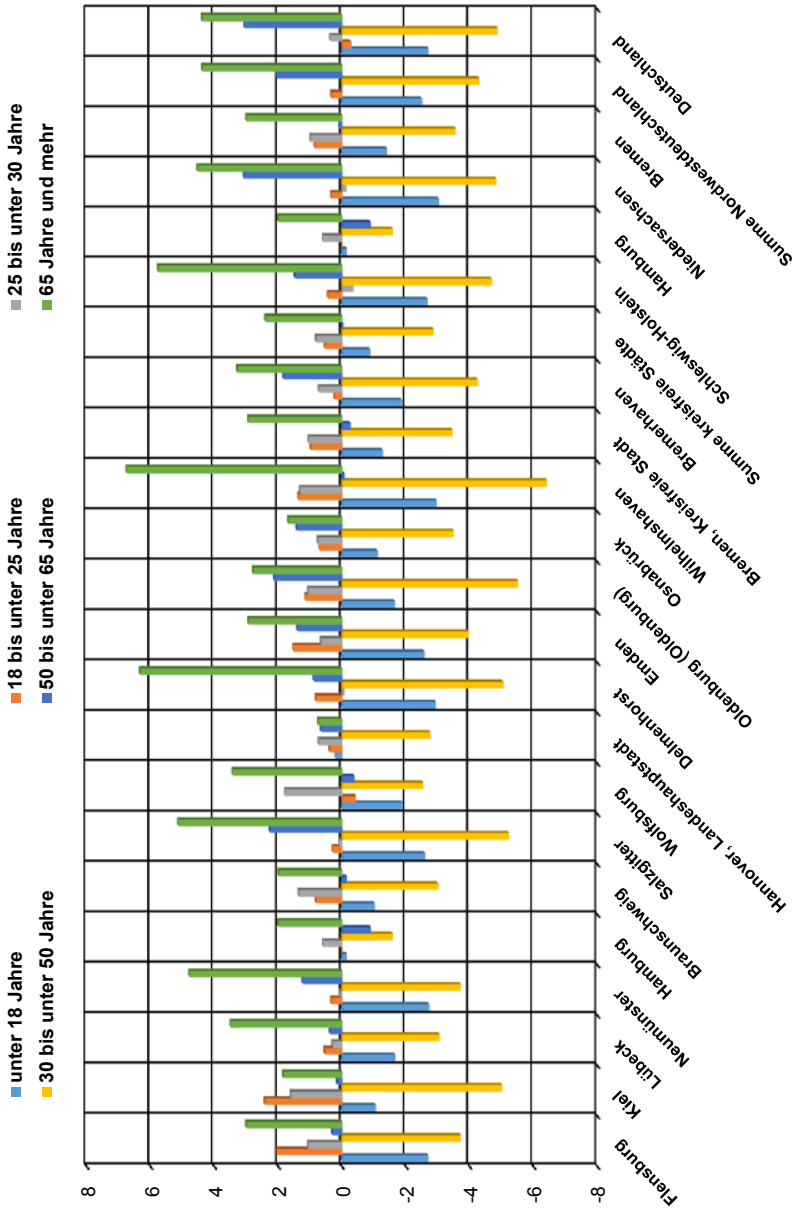


Abbildung 2: Altersstrukturveränderungen in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands von 2000 bis 2014 (Prozentpunkte) / Quelle: LSN 2016; eigene Berechnungen

Abbildung 3 zeigt die aktuelle Altersstruktur der Städte im Vergleich und veranschaulicht hier beachtliche Unterschiede zwischen eher jungen (Kiel, Hannover, Emden, Osnabrück, Oldenburg) und tendenziell überalterten Städten (Salzgitter, Delmenhorst, Wilhelmshaven).

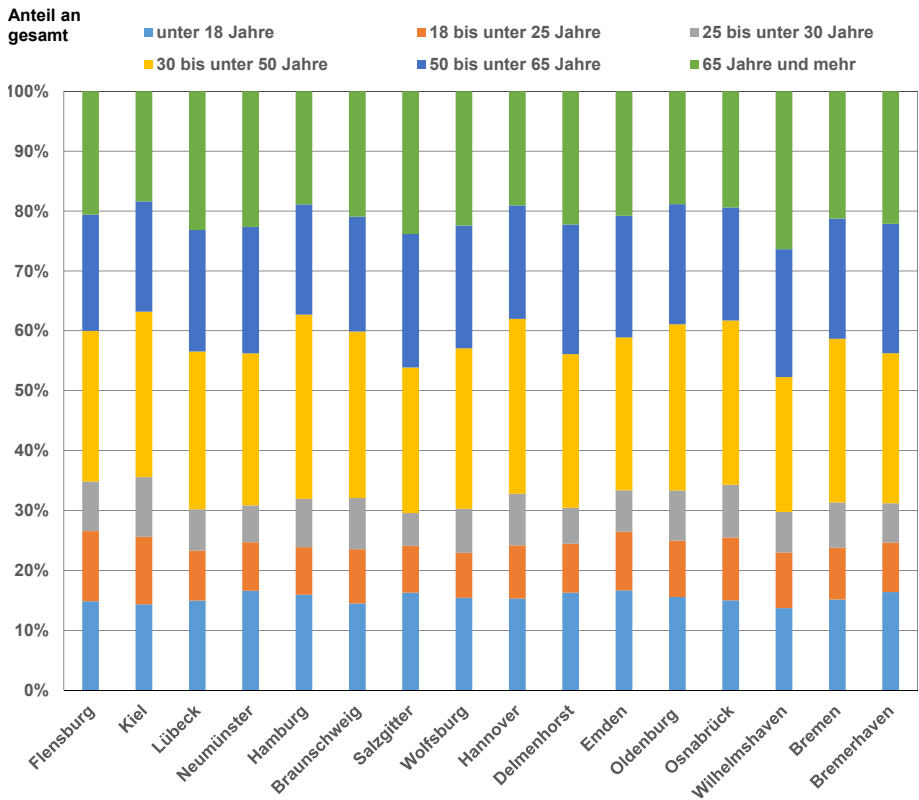


Abbildung 3: Altersstruktur der Bevölkerung der kreisfreien Städte im Jahr 2014 / Quelle: LSN 2016; eigene Berechnungen

4 Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

4.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Für die kreisfreien Städte stehen jährliche Geburtenzahlen und Sterbefälle von 2000 bis 2014 zur Verfügung. Über den Gesamtzeitraum hatten alle Städte einen mehr oder weniger großen Sterbeüberschuss von insgesamt fast 100.000 Personen zu verzeichnen. In Nordwestdeutschland betrug der Sterbeüberschuss gut 400.000 Personen (Tabelle 3 und Anhangtabelle A3⁷).

Bezogen auf die Einwohnerzahlen im Jahr 2000 ist dies im Durchschnitt der Städte ein Rückgang um 2,4%, womit die Entwicklung der Städte nicht ganz so negativ war wie in Nordwestdeutschland (-3,12%) und in Deutschland insgesamt (-2,67%). Als einzige der Vergleichsstädte hatte Hamburg über den Gesamtzeitraum einen Einwohnerrückgang von unter einem Prozent durch die natürliche Komponente (Sterbeüberschuss) und seit 2010 einen positiven natürlichen Saldo zu verzeichnen. In Hannover und Oldenburg war Letzteres im Jahr 2014 der Fall. Wilhelmshaven liegt mit über 8% Einwohnerverlust aus der natürlichen Komponente am unteren Ende der Vergleichsstädte.

7 Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

Gebietseinheit	Einwohner- stand	Saldo natürliche Einwohnerveränderung 2000 bis 2014		Geburten gesamt je 1.000 EW in 2011
	31.12.2000	absolut	in % der EW 2000	
Flensburg	84.281	-2.761	-3,28	142,8
Kiel	232.612	-4.053	-1,74	137,7
Lübeck	213.399	-12.114	-5,68	130,3
Neumünster	79.831	-3.806	-4,77	134,6
Hamburg	1.715.392	-9.517	-0,55	146,4
Braunschweig	245.816	-9.761	-3,97	132,8
Salzgitter	112.302	-6.215	-5,53	131,9
Wolfsburg	121.805	-4.428	-3,64	124,2
Hannover, Landeshauptstadt	515.001	-8.066	-1,57	146,3
Delmenhorst	76.644	-1.676	-2,19	131,4
Emden	50.963	-2.256	-4,43	133,4
Oldenburg	154.832	-1.892	-1,22	137,6
Osnabrück	164101	-2683	-1,63	139,9
Wilhelmshaven	85287	-7051	-8,27	116,2
Bremen, Stadt	539.403	-21.192	-3,93	128,0
Bremerhaven	120.822	-6.673	-5,52	138,5
Summe Städte	4.512.491	-104.144	-2,31	139,4
Schleswig-Holstein	2.789.761	-109.318	-3,92	124,8
Hamburg	1.715.392	-9.517	-0,55	146,4
Niedersachsen	7.926.193	-261.400	-3,30	129,8
Bremen	660.225	-27.865	-4,22	129,8
Nordwestdeutschland	13.091.571	-408.100	-3,12	130,9
Deutschland	82.259.540	-2.266.831	-2,76	129,9

Tabelle 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands /
Quelle: LSN 2016; eigene Berechnungen

Die absolute Zahl der Geburten war in den meisten Städten tendenziell rückläufig – vor allem in der Dekade 2000 bis 2010. Nur in Hamburg, Hannover, Wolfsburg, Braunschweig, Bremen (nur 2014) und Kiel lässt sich in jüngerer Zeit ein Anstieg beobachten (Abbildung 4). Der Geburtenindex – hier als Zahl der jährlichen Geburten in Relation zum Ausgangsjahr 2000 definiert (siehe Abbildung 4) – aller Städte gemeinsam liegt durchgängig über dem Wert für Nordwestdeutschland und erreichte 2013 und 2014 mit 101 bzw. 107 Punkten wieder das Niveau des Jahres 2000, während der Wert für Nordwestdeutschland seit 2005 unter 90 Punkten blieb. Zumindest die Daten für Hamburg, Hannover, Wolfsburg, Braunschweig sowie zuletzt auch Kiel sprechen dafür, dass mehr junge Frauen in den Großstädten leben und hier auch ihre Kinder bekommen.⁸ Ob damit Großstädte wieder insgesamt attraktiver für Familien werden, muss anhand der altersgruppenspezifischen Wanderungsdaten geprüft werden. Der etwas niedrigere Sterbeüberschuss in den Städten im Verhältnis zu Nordwestdeutschland kann teilweise das Resultat einer günstigeren Altersstruktur sein.

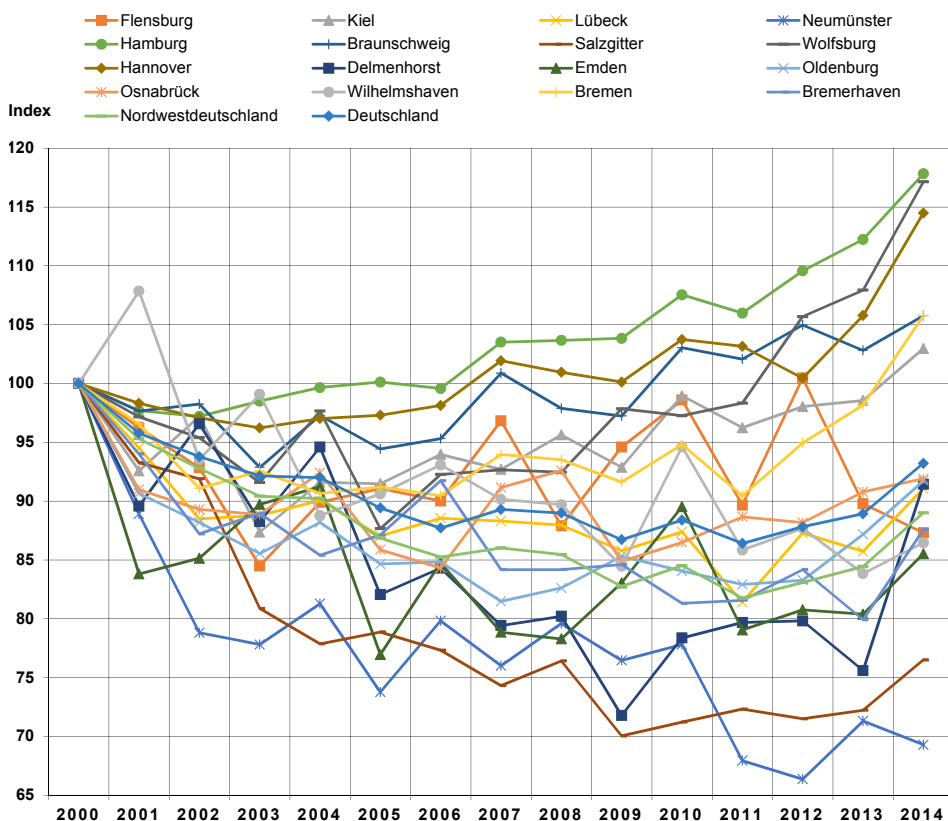


Abbildung 4: Geburtenentwicklung in den kreisfreien Städten Nordwestdeutschlands. Indices auf Basis des Jahres 2000 / Quelle: LSN 2016; eigene Berechnungen

⁸ Über die Geburtenzahlen je Frau, also verhaltensbedingte Veränderungen, ist damit nichts ausgesagt.

4.2 Wanderungsbewegungen insgesamt und nach Alter

Zwischen 2000 und 2014 hatte Nordwestdeutschland insgesamt eine Nettozuwanderung von rd. 700.000 Personen (Binnen- und Außenwanderung) zu verzeichnen. Dabei ergab sich ein positiver Wanderungssaldo für alle hier betrachteten Altersgruppen. Die durchschnittliche jährliche Nettozunahme hat sich im Zeitraum 2011 bis 2014 gegenüber der vorangegangenen Dekade fast verdoppelt auf annähernd 70.000 pro Jahr.

Altersgruppe	Summen 2000 bis 2010			Summen 2011 bis 2014			Saldo im Durchschnitt p.a., absolut		Saldo 2000 bis 2014	Saldo gesamt in % der EW in 2000
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	2000-2010	2011-2014		
Summe kreisfreie Städte										
unter 18 Jahre	303.731	319.544	-15.813	123.080	117.718	5.362	-1.438	1.341	-10.451	-1,4
18 bis unter 25 Jahre	725.840	448.084	277.756	303.074	191.182	111.892	25.251	27.973	389.648	106,3
25 bis unter 30 Jahre	507.494	452.281	55.213	226.895	194.419	32.476	5.019	8.119	87.689	27,2
30 bis unter 50 Jahre	803.028	884.091	-81.063	327.291	334.942	-7.651	-7.369	-1.913	-88.714	-6,3
50 bis unter 65 Jahre	152.850	177.246	-24.396	74.137	75.030	-893	-2.218	-223	-25.289	-2,9
65 Jahre und mehr	83.291	127.585	-44.294	35.379	45.817	-10.438	-4.027	-2.610	-54.732	-6,9
Insgesamt	2.576.234	2.408.831	167.403	1.089.856	959.108	130.748	15.218	32.687	298.151	6,6
Nordwestdeutschland										
unter 18 Jahre	1.474.539	1.389.356	85.183	487.704	430.514	57.190	7.744	14.298	142.373	5,7
18 bis unter 25 Jahre	1.904.959	1.725.831	179.128	753.650	694.111	59.539	16.284	14.885	238.667	24,0
25 bis unter 30 Jahre	1.399.620	1.343.687	55.933	588.216	537.738	50.478	5.085	12.620	106.411	13,3
30 bis unter 50 Jahre	2.934.460	2.869.307	65.153	1.085.593	1.003.082	82.511	5.923	20.628	147.664	3,6
50 bis unter 65 Jahre	705.754	672.692	33.062	316.960	294.927	22.033	3.006	5.508	55.095	2,2
65 Jahre und mehr	485.025	478.336	6.689	186.181	183.174	3.007	608	752	9.696	0,4
Insgesamt	8.904.357	8.479.209	425.148	3.418.304	3.143.546	274.758	38.650	68.690	699.906	5,3

Tabelle 4: Zu- und Fortzüge über Gemeindegrenzen nach Altersgruppen / Quelle: LSN; Datenlieferung des LSN an die LH Hannover; eigene Berechnungen

Ein großer Teil des jüngeren Nettowanderungsgewinns Nordwestdeutschlands entfiel auf die kreisfreien Städte, die seit 2011 rund 48% des Zuwanderungsgewinns für sich verbuchen konnten. Aber auch in der Dekade davor war der Anteil der Städte mit 39% Nettowanderungsgewinn schon leicht überdurchschnittlich (ihr Einwohneranteil betrug 34,5% im Jahr 2000).

Hinsichtlich der Entwicklung in den einzelnen Altersgruppen bietet sich ein differenziertes Bild: Die größten Nettogewinne werden in den Städten durchgängig bei den 18- bis unter 25-Jährigen mit steigender Tendenz verzeichnet. Nach Norddeutschland insgesamt hat sich der Zuzug in dieser Altersgruppe allerdings verlangsamt. Ebenfalls positiv sind die Salden in beiden Vergleichszeiträumen in der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen. In allen Altersgruppen darüber verloren die kreisfreien Städte insgesamt Einwohner, wenn auch in jüngerer Zeit in deutlich geringem Ausmaß. Bei den Kindern ist ab 2011 eine Trendumkehr hin zu einem positiven Gesamtsaldo zu beobachten (Tabelle 4 und Anhangtabelle A4⁹).

Bezieht man die Wanderungssalden auf den Einwohnerstand Ende 2000 in der jeweiligen Altersgruppe, wird der große Einfluss der Wanderungen auf die Altersstruktur der städtischen Bevölkerung deutlich. Über den gesamten 15-Jahreszeitraum sind mehr 18- bis unter 25-Jährige in die Städte gezogen, als dort ursprünglich gelebt haben. Aufgrund der Alterung der Kohorten hat dies jedoch nicht zu einer Verdoppelung der Einwohner in dieser Altersgruppe geführt (siehe auch Abschnitt 3).

Abbildung 5 zeigt die Gesamtdynamik und die Dominanz der 18- und 25-Jährigen in der Zuwanderung in die kreisfreien Städte anhand zweier Vierjahreszeiträume: Der Gesamtsaldo der kreisfreien Städte lag von 2011 bis 2014 mit rund 131.000 Zuwandernden wesentlich höher als Anfang der 2000er Jahre (+59.000). Den größten Teil davon machten junge Menschen aus. Zugleich baute sich der Negativ-Saldo in den mittleren Altersgruppen ab, was auf ein Ende der Suburbanisierung hindeuten könnte.

Im Städte-Vergleich fällt die dominierende Position von Hamburg auf. Hierhin wanderten per Saldo 223.000 oder rund zwei Drittel aller 18- bis unter 30-Jährigen, die seit 2000 nach Nordwestdeutschland kamen.

In Schleswig-Holstein bilden Kiel und mit gewissem Abstand Lübeck die attraktiven Zentren, allerdings überwiegend nur für die 18- bis 25-Jährigen. Allein aus dieser Altersgruppe hat Kiel seit 2000 per Saldo über 40.000 Einwohner hinzugewonnen. Bemerkenswert ist, dass von 2011 bis 2014 der Wanderungssaldo für Lübeck in allen Altersgruppen positiv ist.

9 Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

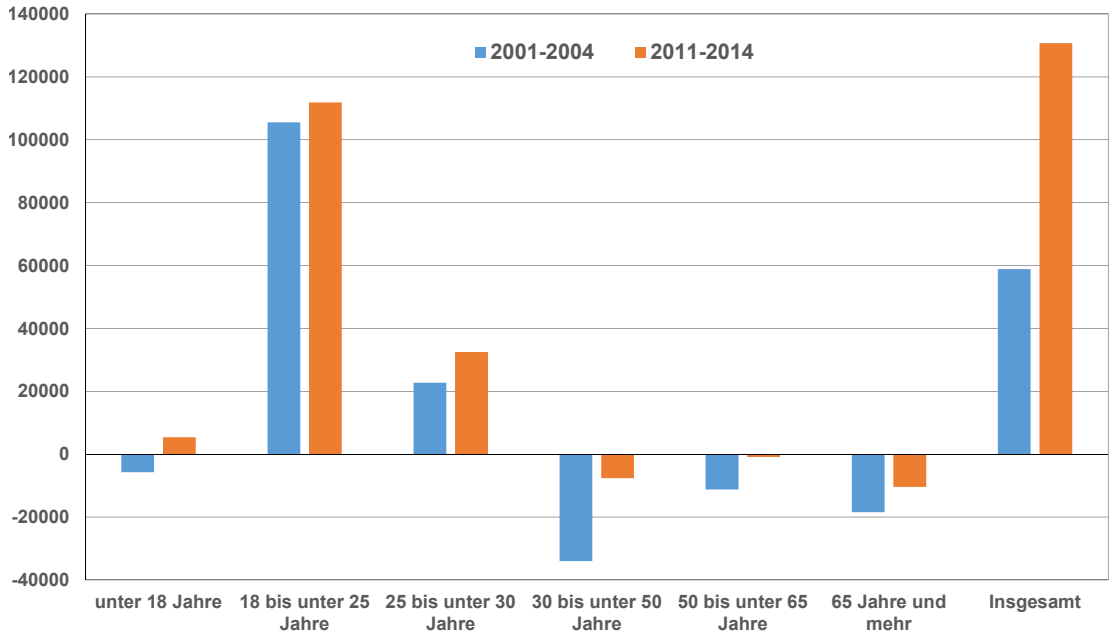


Abbildung 5: Wanderungssalden aller kreisfreien Städte Norddeutschlands nach Altersgruppen im Zeitvergleich / Quelle: LSN 2016; Datenlieferung des LSN an die LH Hannover; eigene Berechnungen

In Niedersachsen rekrutieren sich die Wanderungsgewinne vor allem in den Städten mit auch insgesamt positiver Entwicklung (Braunschweig, Oldenburg, Osnabrück, Emden) ebenfalls fast ausschließlich aus den jüngeren Altersgruppen, in einigen Städten nur aus der Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen. Dagegen ist Wolfsburg bei den Wanderungsgewinnen hinsichtlich der Altersverteilung sehr breit aufgestellt. Auch Hannover hatte in beiden Vergleichszeiträumen nur in der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen (mit Schwerpunkt bei den 18- bis unter 25-Jährigen) deutliche Gewinne zu verzeichnen, in allen anderen Altersgruppen gab es abwanderungsbedingte Verluste.

4.3 Wanderung nach Reichweite

4.3.1 Binnenwanderung

Da Binnen- und Außenwanderungen ganz unterschiedlichen Motiven folgen und entsprechend unterschiedliche Muster aufweisen, soll zunächst die Binnenwanderung näher betrachtet werden. Nach Nationalität liegen Daten für die Zeit ab 2011 vor, die von besonderem Interesse ist, weil seitdem die Einwohnerzahlen der Städte besonders stark gestiegen sind (Tabelle 5 und Anhangtabelle A5¹⁰).

¹⁰ Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

Gebietseinheit	Binnenwanderung der deutschen Bevölkerung										Binnenwanderung insgesamt						
	Saldo					Summe 2011 bis 2014					Saldo			Summe 2011 bis 2014		Saldo je 1.000 Einwohner gesamt 2011	
	2011	2012	2013	2014	2014	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	2011	2012	2013	2014	2014	Zuzüge	Fortzüge		Saldo
						Saldo je 1.000 deutsche Einwohner 2011											
Flensburg	600	416	166	85	23.403	22.136	1.267	16,3	621	508	283	267	25.627	23.948	1.679	20,3	
Kiel	1.279	788	30	-306	49.868	48.077	1.791	8,1	1.553	1.077	397	586	55.857	52.244	3.613	15,2	
Lübeck	705	1.075	724	632	35.809	32.673	3.136	15,9	679	1.268	1.079	1.256	40.069	35.787	4.282	20,3	
Neumünster	70	93	118	15	12.117	11.821	296	4,1	-942	-1.664	-2.929	-5.995	13.363	24.893	-11.530	-149,4	
Hamburg	2.813	2.608	746	-2.197	210.678	206.708	3.970	2,6	3.861	3.578	2.245	-664	244.758	235.738	9.020	5,2	
Braunschweig	1.472	1.357	758	211	41.419	37.621	3.798	16,8	-419	-1.146	-3.561	-7.964	46.878	59.968	-13.090	-53,7	
Salzgitter	-423	-361	71	63	10.641	11.291	-650	-7,2	-405	-271	349	536	13.019	12.810	209	2,1	
Wolfsburg	829	333	-221	-738	15.585	15.382	203	1,9	1.050	416	-16	-565	18.776	17.891	885	7,3	
Hannover, Landeshauptstadt	947	1.206	819	123	87.372	84.277	3.095	7,0	1.247	1.631	1.120	1.252	104.907	99.657	5.250	10,3	
Delmenhorst	-86	-101	43	-188	10.531	10.863	-332	-4,9	79	102	295	247	13.113	12.390	723	9,9	
Emden	11	-164	-110	-120	7.730	8.113	-383	-8,0	-1	-88	3	12	8.844	8.918	-74	-1,5	
Oldenburg	374	309	408	489	32.311	30.731	1.580	10,6	271	613	518	845	36.153	33.906	2.247	14,2	
Osnabrück	575	500	191	-349	33.483	32.566	917	6,5	750	658	349	-59	38.085	36.387	1.698	11,0	
Wilhelmshaven	170	52	-181	-145	14.941	15.045	-104	-1,4	117	42	-149	11	16.506	16.485	21	0,3	
Bremen, Stadt	-79	-235	-531	-1.740	65.550	68.135	-2.585	-5,4	-248	-135	-565	-1.942	76.857	79.747	-2.890	-5,3	
Bremerhaven	-422	-370	-243	-339	14.859	16.233	-1.374	-14,0	-316	-243	-70	32	17.872	18.469	-597	-5,5	
Summe Städte	8.835	7.506	2.788	-4.504	666.297	651.672	14.625	3,7	7.897	6.346	-652	-12.145	770.684	769.238	1.446	0,3	
Schleswig-Holstein	6.307	4.685	6.541	7.403	680.117	655.181	24.936	9,3	6.527	5.026	7.134	8.222	742.237	715.328	26.909	9,6	
Hamburg	2.813	2.608	746	-2.197	210.678	206.708	3.970	2,6	3.861	3.578	2.245	-664	244.758	235.738	9.020	5,2	
Niedersachsen	-2.656	2.682	3.115	4.978	1.426.193	1.418.074	8.119	1,1	-4.434	1.133	1.540	333	1.617.187	1.618.615	-1.428	-0,2	
Bremen, Land	-501	-605	-774	-2.079	80.409	84.368	-3.959	-6,8	-564	-378	-635	-1.910	94.729	98.216	-3.487	-5,3	
Nordwestdeutschland	5.963	9.370	9.628	8.105	2.397.397	2.364.331	33.066	2,7	5.390	9.359	10.284	5.981	2.698.911	2.667.897	31.014	2,4	

Tabelle 5: Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands nach Nationalität / Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Regionaldatenbank Deutschland (RegioStat) Version 2.0. 2016; eigene Berechnungen

Generell war der Binnenwanderungssaldo der kreisfreien Städte niedriger als erwartet, wenn man Reurbanisierung vorwiegend als inländische räumliche Schwerpunktverschiebung der Bevölkerung mit entsprechend signifikanten Quantitäten versteht. In der Summe war der Saldo sogar fast ausgeglichen, wobei einer Nettozuwanderung von knapp 15.000 Deutschen (0,4 % der deutschen Einwohner der 16 Städte) eine annähernd gleich hohe Abwanderung von Ausländern in andere Gemeinden gegenüberstand. Im Zeitablauf zeigt der Wanderungssaldo der 16 Städte bei den Deutschen eine abnehmende Tendenz von rd. +9.000 im Jahr 2011 auf –4.500 in 2014.

Einzelne Städte hatten durchgängig negative Binnenwanderungssalden der Gesamtbevölkerung zu verzeichnen. Hier waren Braunschweig und Neumünster (jeweils über –10.000) die größten Verlierer, was ausschließlich auf Abwanderung der ausländischen Bevölkerung zurückzuführen war, wobei dies mit einem hohen Außenwanderungsplus korrespondiert (siehe Tabelle 6). Beide Städte sind Standorte großer Erstaufnahmeeinrichtungen.¹¹ Nennenswerte positive Wanderungssalden, getragen von der deutschen Bevölkerung (jeweils über 3.000) hatten Lübeck, Hamburg, Braunschweig und Hannover. Unter Einbeziehung der ausländischen Einwohner waren Hamburg (+9.000) und Hannover (+5.000) die Gewinner.

Verglichen mit den Suburbanisierungsverlusten einzelner Großstädte in den 1960er und 1970er Jahren von mehreren tausend Einwohnern pro Jahr über mehr als zwei Dekaden sind die jetzt registrierten Größenordnungen der Zuwanderung in die Städte eher marginal. Immerhin liegt der Binnenwanderungsgewinn der Städte durch Deutsche geringfügig über dem nordwestdeutschen Durchschnittswert.

Die geringen Saldenwerte unterschlagen das dahinter liegende Wandervolumen von rund eineinhalb Millionen Menschen,¹² die von 2011 bis 2014 in die Städte oder aus den Städten zogen. In nur vier Jahren sind somit rd. 17 % (rd. 770.000) der Bevölkerung der kreisfreien Städte im Rahmen der Binnenwanderung „ausgetauscht“ worden. In der Dekade davor betrug dieser Wert (inkl. Außenwanderung) sogar rund 50 %.

4.3.2 Außenwanderung und Wanderung nach Nationalität

Außenwanderung und Entwicklung der ausländischen Bevölkerung sind eng aneinander gekoppelt. Die daraus folgende Veränderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalität hat unterschiedlichste Anforderungen an verschiedene Bereiche der Kommunalpolitik zur Folge, die nicht unbedingt mit Reurbanisierung zu begründen sind. Tabelle 6 zeigt die Außenwanderungssalden der Städte nach Nationalität.

¹¹ Ausländer kommen in der Erstaufnahmeeinrichtung an und werden dort registriert (Zuzug über die Bundesgrenze), anschließend werden sie zumeist in andere Gemeinden Niedersachsens bzw. Schleswig-Holsteins, z. T. auch in andere Bundesländer, weiterverteilt (Fortzug in eine andere Gemeinde).

¹² Der Wert ist etwas überhöht durch Doppelzählung von Wanderungen zwischen den Städten. In der Dekade davor war das Gesamtvolumen (inkl. möglicher Doppelzählungen und der Außenwanderung) sogar größer als die Gesamteinwohnerzahl, was bedeutet, dass im Schnitt jeder Mensch alle zehn Jahre über eine Gemeindegrenze hinweg umzieht.

Gebiets- einheit	Wanderungssaldo über Gemeindegrenzen 2011 - 2014				Anteil Außen- wanderungs- saldo am Gesamtsaldo	Anteil Ausländer am Außen- wanderungs- saldo
	Gesamt		Darunter über die Grenzen des Bundes- gebietes (Außenwanderung)			
	insgesamt	darunter Ausländer	insgesamt	darunter Ausländer	%	%
Flensburg	3.212	2.082	1.533	1.670	47,7	108,9
Kiel	8.302	7.135	4.689	5.313	56,5	113,3
Lübeck	7.503	4.412	3.221	3.266	42,9	101,4
Neumünster	1.666	1.415	13.196	13.241	792,1	100,3
Hamburg	52.581	51.168	43.561	46.118	82,8	105,9
Braunschweig	8.180	4.648	21.270	21.536	260,0	101,3
Salzgitter	1.486	2.245	1.277	1.386	85,9	108,5
Wolfsburg	4.261	3.955	3.376	3.273	79,2	96,9
Hannover, Lan- deshauptstadt	16.030	13.473	10.780	11.318	67,2	105,0
Delmenhorst	2.082	2.416	1.359	1.361	65,3	100,1
Emden	706	1.122	780	813	110,5	104,2
Oldenburg	3.977	2.431	1.730	1.764	43,5	102,0
Osnabrück	3.998	3.301	2.300	2.520	57,5	109,6
Wilhelmshaven	341	457	320	332	93,8	103,8
Bremen, Stadt	12.906	15.886	15.796	16.191	122,4	102,5
Bremerhaven	3.517	4.830	4.114	4.053	117,0	98,5
Summe Städte	130.748	120.976	129.302	134.155	98,9	103,8
Schleswig- Holstein	67.014	44.883	40.105	42.910	59,8	107,0
Hamburg	52.581	51.168	43.561	46.118	82,8	105,9
Niedersachsen	138.740	125.318	140.168	134.865	101,0	96,2
Bremen, Land	16.423	20.716	19.910	20.244	121,2	101,7
Nordwest- deutschland	274.758	242.085	243.744	244.137	88,7	100,2
Deutschland	1.627.365	1.717.395	1.627.365	1.717.395	100,0	105,5

Tabelle 6: Wanderungssalden nach Nationalität und Reichweite von 2011 bis 2014/Quelle: Statistische Ämter des Bundes und Länder – Version 2.0. 2016, Stand: 01.08.2016

In der Summe der Städte ergibt sich – entsprechend dem oben festgestellten nahezu neutralen Binnenwanderungssaldo – der positive Gesamtwanderungssaldo ausschließlich aus dem Außenwanderungssaldo, der auch in Nordwestdeutschland immerhin rund 90 % des Wanderungsgewinns ausmacht.¹³ Zwischen den Städten gibt es allerdings erhebliche Unterschiede. So beträgt das Außenwanderungsplus in Neumünster ein Vielfaches des Gesamtsaldos, was mit den oben festgestellten erheblichen Binnenwanderungsverlusten korrespondiert. Ähnliches gilt für Braunschweig sowie Emden, Bremen und Bremerhaven, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß (Außenwanderung in der vorhergehenden Dekade siehe Anhangtabelle A6¹⁴).

Der Anteil der Ausländer am – positiven – Außenwanderungssaldo in fast allen betrachteten Gebietseinheiten beträgt über 100 %. Das bedeutet, dass die Städte ebenso wie Deutschland insgesamt deutsche Bevölkerung an das Ausland verlieren. Nur das Land Niedersachsen macht hier eine Ausnahme, ebenso wie Wolfsburg und Bremerhaven.

In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts gab es in den Städten eine leichte Verringerung der Zahl ausländischer Einwohner um insgesamt rd. 25.000 (-5 %) (Anhangtabelle A7¹⁵). In Nordwestdeutschland erreichte der Rückgang der ausländischen Einwohner nur knapp 20.000 (-2 %), was im Vergleich zu Deutschland (-1 %) aber auch ein überproportional hoher Wert ist. Dieser Rückgang war offensichtlich ausschließlich ein Effekt von Einbürgerungen¹⁶, deren Umfang in Deutschland von 2000 bis 2010 ca. 1,4 Mio. betrug, was bedeutet, dass rechnerisch jeder fünfte der im Jahr 2000 in Deutschland lebenden Ausländer in der Folgezeit die deutsche Staatsbürgerschaft erlangt hat. Die Zahl der Einbürgerungen hat die Zuwanderung (rd. 900.000) also deutlich überkompensiert.

In den Jahren 2011 bis 2014 gab es weitere 440.000 Einbürgerungen in Deutschland; dennoch folgte ab 2011 ein Zuwachs um fast 74.000 Ausländer in den Städten, in Nordwestdeutschland um 162.000 und in Deutschland insgesamt um 1,2 Mio. (siehe Tabelle 7).¹⁷ Dieser Zuwachs macht rund 80 % des gesamten Einwohnerzuwachses der 16 Städte bis 2014 aus. Umgekehrt bedeutet dies, dass die Städte ohne die Zuwanderung aus dem Ausland eine annähernd stagnierende Einwohnerzahl gehabt hätten. Zu einem ähnlichen Befund kommen Studien der Stadt Hannover aus den Jahren 2015 und insbesondere 2016 auf Basis eines bundesweiten Großstadtvergleichs (Landeshauptstadt Hannover 2017: 14; 55 ff.).

In den strukturschwachen Städten (Salzgitter, Delmenhorst, Emden, Wilhelmshaven, Bremen und Bremerhaven) hat der Zuzug von Ausländern die Abwanderung der deutschen Bevölkerung überkompensiert.

13 Innerhalb Deutschlands saldiert sich die Binnenwanderung auf null, sodass der Außenwanderungssaldo per Definition 100% des Zuzugsgewinns ausmacht.

14 Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

15 Die Anhangtabellen sind unter <https://www.arl-net.de/de/reurbanisierung-anhang> abrufbar.

16 Hinzu kam auch eine Reduzierung der erfassten Zahl der ausländischen Einwohner durch Registerbereinigung.

17 Im Vergleich mit Tabelle 6 ist zu berücksichtigen, dass Letztere ein Jahr mehr umfasst.

Kreisfreie Städte	Einwohner am 31.12.2011		Einwohner am 31.12.2014		Zuwachs absolut	
	Insgesamt	Ausländer (-innen)	Insgesamt	Ausländer (-innen)	Insgesamt	Ausländer (-innen)
Flensburg	82.801	5.211	84.694	6.706	1.893	1.495
Kiel	237.667	17.186	243.148	21.108	5.481	3.922
Lübeck	210.679	13.425	214.420	16.264	3.741	2.839
Neumünster	77.201	4.709	77.588	5.481	387	772
Hamburg	1.718.187	218.729	1.762.791	245.186	44.604	26.457
Braunschweig	243.829	17.971	248.502	21.079	4.673	3.108
Salzgitter	98.588	8.798	98.966	10.540	378	1.742
Wolfsburg	120.889	11.635	123.027	14.419	2.138	2.784
Hannover, Landeshauptstadt	509.485	67.742	523.642	76.425	14.157	8.683
Delmenhorst	73.364	5.351	74.804	7.107	1.440	1.756
Emden	49.848	2.140	50.016	3.189	168	1.049
Oldenburg	157.706	8.807	160.907	10.701	3.201	1.894
Osnabrück	154.513	13.389	156.897	15.558	2.384	2.169
Wilhelmshaven	76.926	3.230	75.534	3.412	-1.392	182
Bremen, Stadt	544.043	63.981	551.767	75.068	7.724	11.087
Bremerhaven	108.139	9.904	110.121	13.675	1.982	3.771
Summe Städte	4.463.865	472.208	4.556.824	545.918	92.959	73.710
Schleswig-Holstein	2.802.266	120.390	2.830.864	150.544	28.598	30.154
Hamburg	1.718.187	218.729	1.762.791	245.186	44.604	26.457
Niedersachsen	7.774.253	430.543	7.826.739	521.559	52.486	91.016
Bremen	652.182	73.885	661.888	88.743	9.706	14.858
Nordwestdeutschland	12.946.888	843.547	13.082.282	1.006.032	135.394	162.485
Deutschland	80.327.900	6.342.394	81.197.537	7.539.774	869.637	1.197.380

Tabelle 7: Bevölkerungsstand nach Nationalität / Quelle: Regionaldatenbank Deutschland (RegioStat) Version 2.0. 2016; Stand: 10.07.2016; eigene Berechnungen

Es wäre zu prüfen, ob u. a. die steigenden Ausländerzahlen für die relativ höheren Geburtenzahlen ursächlich sind. Der geringfügige Männerüberschuss unter allen Zuwandernden dürfte die leichte Geschlechterverschiebung in den Städten nur marginal beeinflusst haben (s.o.).

5 Zusammenfassende Thesen

Aus den vorgestellten Daten lassen sich einige Thesen zu der Frage ableiten, ob die kreisfreien Städte in Nordwestdeutschland einen Reurbanisierungstrend – sei es durch absolute Einwohnergewinne oder zumindest durch eine relative Bevölkerungszunahme – zu verzeichnen haben:

- > Wie schon eingangs vermutet, ist die Situation in den untersuchten Städten sehr unterschiedlich, sodass von einem alle anderen raumwirksamen Einflüsse überlagernden Reurbanisierungstrend in dem betrachteten Zeitraum nicht gesprochen werden kann. Allerdings gibt es einige Städte mit in jüngerer Zeit deutlichen Einwohnergewinnen: die Metropole Hamburg, die Landeshauptstädte Kiel, Hannover und Bremen sowie die Universitäts- und Verwaltungsstadt Oldenburg.
- > Die positive Entwicklung einzelner, vor allem der größten Städte hebt den Gesamtwert der Städte bei den untersuchten Kennziffern über die jeweiligen Vergleichswerte von Nordwestdeutschland und Deutschland. Insgesamt kann daher in Nordwestdeutschland durchaus eine leichte Tendenz zur Einwohnerkonzentration in den großen Städten konstatiert werden.
- > Die beiden Komponenten der Bevölkerungsentwicklung tragen ganz unterschiedlich zu diesem Ergebnis bei: Über den Gesamtzeitraum betrachtet haben alle Städte ebenso wie Norddeutschland und Deutschland Verluste durch die natürliche Entwicklung (Sterbeüberschuss) erfahren. Dagegen waren die Wanderungssalden in der Summe der Städte in allen betrachteten Zeiträumen positiv, was zeitweise nicht nur durch verstärkte Zuwanderung, sondern ebenfalls durch verringerte Abwanderung verursacht wurde. Erst in jüngerer Zeit sind auch die Geburtenzahlen in einigen Städten angestiegen.
- > Träger dieser Entwicklung waren in der Gesamtbetrachtung ausschließlich die Altersgruppen zwischen 18 und 25 sowie, etwas schwächer, zwischen 25 und 30 Jahren, was ein Indikator für bildungs- und ausbildungsbezogene Wanderungen ist. Aufgrund der allgemeinen demografischen Entwicklung hat allerdings auch die Zahl der über 65-Jährigen in den Städten zugenommen.
- > In der zeitlichen Perspektive ist auffällig, dass fast alle Städte etwa ab 2011 einen Einwohnerzuwachs zu verzeichnen hatten, wobei sich diese Dynamik auch in Nordwestdeutschland und in Deutschland insgesamt zeigt. Eine differenzierte Betrachtung nach Reichweite belegt die große Dominanz der Außenwanderung bzw. des Ausländerzuzugs in die Städte seit 2011, ohne die sie eine ausgeglichene Wanderungsbilanz gehabt hätten.

Zusammenfassend stellt sich die Beantwortung der Frage nach einem quantitativ messbaren Reurbanisierungstrend also differenziert dar, allein schon wegen der strukturellen Unterschiede zwischen den betrachteten Städten. Es gibt aber einige generalisierbare Ergebnisse hinsichtlich Altersstruktur sowie Richtung und Reichweite der Wanderungen, die je nach Definition als Reurbanisierung zu bezeichnen sind. Im Ge-

samtfazit zu diesem Band heißt es dazu unter anderem, „dass nicht jede Form eines Wanderungsgewinns als Reurbanisierung im Sinne einer Trendumkehr ‚zurück in die Stadt‘ gedeutet werden kann. Ohne vorherige Bevölkerungsverluste durch Suburbanisierung kann es keine nachfolgende Reurbanisierung geben“ (Beitrag Scholich und Bruhse, S. 345).

Ein „Wieder“-Zuzug in die Städte auf individueller Basis lässt sich allein schon aufgrund der Altersstruktur der Wandernden nicht bestätigen, dagegen zieht es offensichtlich die Kinder- und Enkelgeneration der Suburbanisierer (zurück) in die Städte. Dies kann dennoch als Reurbanisierung bezeichnet werden, weil diese junge Generation offensichtlich verstärkt ihren Lebensmittelpunkt in Städten wählt.

Tendenziell verringert hat sich der Wegzug der mittleren – suburbanisierungstypischen – Altersjahrgänge. An ihrem Wanderungsverhalten ist ebenfalls der Wechsel von Jahrzehnten der Suburbanisierung bzw. Dekonzentration der Bevölkerung hin zur Reurbanisierung (Münter/Osterhage 2018: 6) abzulesen, allerdings nicht durchgängig.

Spätestens seit 2011 wird die Einwohnerentwicklung (nicht nur) der Großstädte von Zuzügen aus dem Ausland überlagert, die nach Auffassung der Autorin nicht unter das Konzept der Reurbanisierung im Kontext von Suburbanisierung oder großräumigen siedlungsstrukturellen Entwicklungen in Deutschland fallen.

Andere Untersuchungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen. So weist eine Studie des HWWI (Holtermann/Otto 2015: 9) für die Metropolregion Hamburg für einige Umlandkreise zwischen 2000 und 2012 einen wesentlich höheren Einwohnerzuwachs aus als für die Stadt Hamburg und betont zugleich die Bedeutung des Zuzugs aus weiter entfernten Kreisen oder dem Ausland. Auch eine aktuelle Studie des BBSR beschreibt eine bundesweite Entwicklung, wonach erstmals seit der Jahrtausendwende im Jahr 2014 der Wanderungssaldo der Inländer für die Großstädte (wieder) negativ war – dagegen wächst seit 2009 die Bevölkerung der Großstädte immer stärker durch Zuzüge aus dem Ausland (BBSR 2017).

Der Befund erklärt einerseits den in manchen Großstädten angespannten Wohnungsmarkt, vor allem im preiswerten Segment, sowie die gestiegene Nachfrage nach kleinen Wohnungen. Andererseits sind die Einwohnerzahlen selbst in den prosperierenden Städten zumindest nach Zensuskorrektur im betrachteten 14-Jahreszeitraum nicht so stark gestiegen (max.: Kiel +4,5 %, Oldenburg +3,9 %), als dass daraus der Nachfragedruck und damit auch die Preisentwicklung komplett begründet werden könnten, zumal ja auch in dieser Zeit Wohnungen neu gebaut wurden. Es erscheint also sinnvoll, andere Nachfragefaktoren ebenfalls in den Blick zu nehmen: Strukturveränderungen durch kleinere Haushalte, die selbst bei gleichbleibender Einwohnerzahl den Wohnungsbedarf erhöhen, Zweitwohnungen, (i. d. R. illegale) Umnutzung von Wohnungen zu Ferienwohnungen und (zeitweise) Leerstände bei Eigentümerwechsel (z. B. bei Erbfällen). Inwieweit hier Handlungsmöglichkeiten oder auch -erfordernisse bestehen, sollte anhand konkreter Beispiele geprüft werden.

Andere Forschungsfragen, die sich aufgrund der dargestellten Datenanalyse aufdrängen, betreffen eine weitere Differenzierung der Wanderungsbewegungen nach Reichweite, insbesondere auch der Wanderungsbewegungen zwischen großen Städten, und in diesem Zusammenhang die Bedeutung der regionalen Arbeitsmärkte als mögliche Pull-Faktoren.

Literatur

- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2017): Raus aus der Großstadt. http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Home/Topthemen/binnenwanderung_grosstadt.html (13.03.2017).
- Fricke, A.; Siedentop, S.; Zakrzewski, P. (Hrsg.) (2015): Reurbanisierung in baden-württembergischen Stadtregionen. Hannover. = Arbeitsberichte der ARL 14.
- Holtermann, L.; Otto, A. H. (2015): Studie 2015: Wohnungsmärkte in der Metropolregion Hamburg. = HWWI Policy Report Nr. 21.
- LSN – Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Datenabfrage.
- Landeshauptstadt Hannover, Der Oberbürgermeister (2017): LAGEBERICHT ZUR STADTENTWICKLUNG 2016. Hannover im deutschen Großstädtevergleich. Hannover. = Schriften zur Stadtentwicklung 128.
- Münter, A.; Osterhage, F. (2018): Trend zur Reurbanisierung? Analyse der Binnenwanderung in Deutschland 2006 – 2015. Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh.
- Siedentop, S. (2014): Zwischen Wunsch und Wirklichkeit, Empirie der Reurbanisierung. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Renaissance der Stadt“ an der Leibniz Universität Hannover, 14.07.2014, Hannover.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Regionalstatistischer Datenkatalog des Bundes und der Länder (RegioStat) Version 2.0. Düsseldorf. www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Regionales/RegioStatkatalog.html (23.10.2018) sowie <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/data> (23.10.2018).

Autorin

*Dr. Martha Pohl (*1952), Studium der Raumplanung in Dortmund (Dipl.-Ing.), Promotion ebenfalls in Dortmund. Seit 1978 arbeitete sie in verschiedenen Funktionen im BAW Institut für Wirtschaftsforschung (Bremen) sowie beim Senator für Wirtschaft in Bremen, zuletzt als Abteilungsleiterin. Vier Jahre war sie Geschäftsführerin bei der Handelskammer Bremen. Ihre Arbeitsschwerpunkte waren regionale und kommunale Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung.*